

„Befreit von der verfluchten Willenswelt“

„...die Grenzen überfliegen“ – Der Maler Hermann Hesse im Kunstmuseum Bern

Als Hermann Hesse 1912 mit seiner Frau und drei kleinen Kindern nach Bern zog, führten verschiedene Faktoren dazu, dass er sich schon bald in einer tiefen Krise wiederfand und schliesslich ab 1916 eine Therapie bei dem Psychotherapeuten Josef Bernhard Lang begann: Hesses Haltung während des 1. Weltkriegs bestand in einer kategorischen Ablehnung von Nationalismus, Krieg und Gewalt, und bewirkte, dass er in Deutschland als „Vaterlandsverräter“ nicht mehr veröffentlichen durfte; sein Engagement für die Kriegsgefangenenfürsorge und die Geldsorgen belasteten und erschöpften Hesse; die Ehe kriselte und eine Trennung zeichnete sich ab; schliesslich starb 1916 der Vater. In Bern begann Hermann Hesse im Rahmen seiner Psychotherapie mit den ersten Malversuchen: es entstanden Traumbilder, Selbstporträts, Interieurs und Landschaften. «Aus der Trübsal, die oft unerträglich wurde, fand ich einen Ausweg für mich, indem ich, was ich nie im Leben getrieben hatte, anfang zu zeichnen und zu malen,» heisst es in einem seiner Briefe.

1919 zerbrach die Ehe, Hesse liess sich in Montagnola im Tessin nieder, wo er bis zu seinem Lebensende 1962 wohnen bleiben wird. Er überwand Schreibkrisen, indem er Tausende von Aquarellen der Tessiner Landschaft schuf, die von intensivem Naturerleben zeugen. Das Malen bekam eine existenzielle Bedeutung für ihn und hatte eine wichtige Funktion für sein literarisches Schaffen. „Als Dichter“ wäre er „ohne das Malen nicht so weit gekommen“ berichtete Hesse 1924. Ab Mitte der 1920er Jahre verbrachte er die Winter in Zürich, wo er schrieb, die Nächte durchfeierte und auf Maskenbällen tanzte. Gleichzeitig, von Verzweiflung und Lebensmüdigkeit getrieben, zog er ernsthaft in Erwägung, sich umzubringen. Die Sommer hielt er sich in seinem geliebten Montagnola auf, wo in diesen Jahren viele seiner schönsten und farbenfrohesten Aquarelle entstanden – Die Malerei rettete ihn, war Gegenpol zu den schwarzen Stunden, spielte die Hauptrolle, wie er selbst 1928 schreibt: „Oh, es gab auf der Welt nichts Schöneres, nichts Wichtigeres, nichts Beglückenderes als Malen, alles andre war dummes Zeug, war Zeitverschwendung und Getue. Herrlich war das Malen, köstlich war das Malen!“

Mit dem Umzug in ein Haus mit grossem Garten 1931 und mit zunehmendem Alter trat eine Änderung ein. Hesse malte immer noch, jetzt aber häufiger Federzeichnungen, die er manchmal auch kolorierte. Der ältere, ruhigere Hesse widmete sich nun mit Genuss einer Tätigkeit, die er von Anbeginn seiner Malertätigkeit ausübte: er illustrierte Gedichthandschriften, verkaufte diese, und spendete den Erlös Bedürftigen. Diesen „schönen, träumerischen, spielerischen Arbeiten“ widmete er sich bis ins hohe Alter.

Nun kommt der Schweizer Nobelpreisträger für Literatur und Träger der Ehrendoktorwürde der Universität Bern 50 Jahre nach seinem Tod als Maler zurück in die Stadt, in der er mit dem Malen begonnen hatte. In dieser Ausstellung sind viele Werke zum ersten Mal zu sehen, ausgewählt und zusammengestellt unter kunsthistorischen Aspekten und ergänzt mit Zitaten und Fotodokumenten, die dem Betrachter eine Einordnung in den biografischen und schriftstellerischen Kontext erlauben. Es erscheint ein umfangreicher Katalog, der weit über diese Ausstellung hinaus die Forschung bereichern wird.

Diese Ausstellung zeichnet sich aber vor allem dadurch aus, dass Synergien genutzt wurden, die ein umfassendes, wegweisendes Projekt ermöglicht haben: Die enge Zusammenarbeit des Kunstmuseums Bern mit dem Literaturmuseum in Montagnola steht dabei an erster Stelle; hinzu kommen ein anspruchsvoller Kongress, veranstaltet von Prof. Dr. Henriette Herwig von der Universität Düsseldorf sowie ein vielfältiges, interessantes Programm aus Lesungen, Inszenierungen und Konzerten, unter der Federführung von Silver Hesse und mit Unterstützung der Hermann-Hesse-Stiftung Bern. Schliesslich gehört die Buchpublikation *Heimweh nach Freiheit* herausgegeben von Ulrich Binggeli, dazu. Bereichert wurde das Gesamtprojekt durch die Mitwirkung von Hessekennern und -forschern und durch Mithilfe der Nachkommen Hermann Hesses.

Besonders erfreulich ist, dass die Ausstellung im Sommer ins Hermann Hesse Museum nach Montagnola und in das Museo Cantonale d'Arte Lugano und danach nach Würzburg in den Kulturspeicher wandern wird.

So ist über Fachgebiete, Kantons- und Sprachgrenzen hinweg ein Projekt entstanden, ganz im Sinne von Hermann Hesse: „... die Grenzen überfliegen!“

Regina Bucher, Direktorin Museum Hermann Hesse Montagnola